Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 27. Grottkau, den 3. Januar **1842.** 3

Zum neuen Jahre.

Seid mir gegrüßt! denn abermals geschlossen
Hat nun das alte Jahr den alten Lauf;
Und von der Hoffnung Himmelsglanz umflossen
Taucht uns das Werdende im Osten auf.
Des heimgegangnen Jahres Lust und Leiden
Macht uns das neue wieder neu und jung,
Und freudig und ermunternd zwischen beiden
Steht, oder schmerzend, die Erinnerung!

Allein, Ihr mögt es mir nicht übelnehmen,
Daß Euch mein Neujahrs-Wunsch kein Loblied singt,
Denn nach der Zeit muß ich mich auch bequemen,
Und die will jetzt, daß Alles tadelnd klingt.
Seht hin: der Mann, den Silberhaare zieren,
Der Knabe, für die Schule noch zu jung,
Sie tadeln frisch drauf los und reformiren —
Ich wünsch' zum Neujahr **gute Besserung!**

Wünsch Bess'rung allen aufgeblas'nen Leuten,
Die um ihr werthlos „Ich!" gern Alles drehn;
Gentilen, die, zu zeigen daß sie reiten,
Den ganzen Tag mit Sporen klirrend gehn.
Zu spröden Schönen, die nur Körbe geben,
Mehr Sittsamkeit und wen'ger Eitelkeit.
Den Ueberklugen, die dem Stolze leben,
Selbstprüfung mehr und dann Bescheidenheit.

Der blinden Eifersucht wünsch ich Vertrauen;
Erkalteten Gefühlen neue Gluth;
Wünsch bess're Ehemänner allen Frauen,
Doch taugt der Mann, so sei die Frau auch gut!
Den heirathslust'gen Mädchen goldne Angeln,
An hoffenden Bewerbern keine Noth;
Ja, selbst den Aerzten soll es nimmer mangeln,
Denn sie ja flehen auch um täglich Brodt.

Bejahrten Junggesellen wen'ger Grillen;
Bejahrten Jungfern mehr Zufriedenheit.
Dem Dichter Witz und Geist, des Lesers willen,
Den Lesern feste Unermüdlichkeit.
Erwägt es nur, nicht ich hab' Euch getadelt;
Muß ich doch liefern, was die Mode bringt.
Wen künftighin das Tadeln immer adelt,
Den lob' ich ganz gewiß dann unbedingt.

W.

Ein Ereigniß aus dem Leben eines Fechtmeisters.

Im Jahre 1824 kam ich in St. Petersburg an, in der Absicht, mich als Fechtmeister in dieser Hauptstadt niederzulassen. Empfehlungsschreiben von hochstehenden Männern in Paris erwarben mir die Freundschaft des Grafen Alexis W., und dieser junge Edelmann hatte die Güte, sich meiner auf das wärmste anzunehmen. Nicht allein nahm er selbst bei mir Unterricht und verschaffte mir verschiedene Schüler, sondern er bewog mich auch, um eine Stelle als Fechtmeister in einem Regimente bei dem Kaiser einzukommen, und bot mir ein Empfehlungsschreiben an einen General-Adjutanten des Czarewitsch Constantin an, der sich damals in dem Schlosse Strelna, nahe bei St. Petersburg, aufhielt. „Wenn Se. kaiserliche Hoheit," setzte der Graf hinzu, „nur eine Zeile zu Ihren Gunsten am Ende der Petition beifügt, so können Sie sich keck darauf verlassen, daß Ihr Gesuch erfüllt wird. Gehen Sie nur muthig hin, schmeicheln Sie seiner militairischen Eitelkeit, und versuchen Sie, durch eine freie und soldatenmäßige Haltung, die Ihnen mehr als alle Empfehlungsbriefe, sowohl meine wie Aller Gewogenheit erworben hat, seine Bevorwortung zu gewinnen." Den Morgen, nachdem ich diesen Rath empfangen, miethete ich eine Droschke und begab mich, mit einem Briefe an den General Rodna, General-Adjutanten des Czarewitsch, und mit meiner in gehöriger Form aufgesetzten Petition versehen, nach Strelna. Nachdem ich einige Stunden auf einem guten Wege, der links von Landhäusern und Gärten, rechts von Ebenen begränzt war, die sich bis zum finnländischen Golf ausdehnten, gefahren war, gelangte ich an das Kloster des heiligen Sergius, der nächst dem heil. Alexander Newski in Rußland verehrt wird. Zehn Minuten nachher kam ich in dem Schlosse an und wurde, nachdem ich einige Worte an die Schildwache gerichtet hatte, eingelassen. Einige Offiziere, die umher wanderten, benachrichtigten mich, daß der General mit dem Czarewitsch beschäftigt sei. Einer von ihnen nahm jedoch meinen Brief und ersuchte mich, in einem Saale, der auf einen prächtigen Garten hinausging, zu warten. Derselbe Offizier kam bald darauf zurück und führte mich in die Gemächer des Kaisers Bruder. In einem derselben gewahrte ich einen mit dem Rücken gegen ein großes Feuer gelehnten Mann, von uneinnehmender Gesichtsbildung. Die Augen des Großfürsten (denn er war es selber) erschienen höchst merkwürdig wegen ihrer Unruhe. Sie waren klein, tiefliegend und von einer schwer zu bezeichnenden Farbe. Seine Gesichtsfarbe war ein dunkles gleichmäßiges Roth. Die reich mit Borten besetzten Knopflöcher und Schnüre, die, quer über seine Brust gehend, seinen dunkelgrünen Rock schlossen, wurden durch eine Menge von Kreuzen, Orden und Bändern in allen Regenbogenfarben beinahe ganz verdeckt. Er klopfte mit seiner Reitpeitsche seine Stiefel, und der noch nicht trocken gewordene Schmuß auf seinen Beinkleidern zeigte deutlich, daß er eben von einem Spazierritt oder einer Musterung zurückgekommen war. An einem nahe bei stehenden Tische saß mit der Feder in de

Hand der General Rodna, der dem Anscheine nach die Diktate seines Herrn aufschrieb. Da ich eine so schnelle Einführung nicht erwartet hatte, so zauderte ich beim Eintritte. Kaum war die Thüre geschlossen, als der Czarewitsch, ohne sich zu bewegen, den Kopf emporrichtete und, indem er mich mit durchdringenden Augen ansah, barsch fragte: „Was für ein Landsmann?" — „Franzose, Hoheit!" — „Alter?" — „Sechsundzwanzig." — „Namen?" — „G —." — „Sie wünschen Fechtmeister in einem Regimente zu werden?" — „Wenn Ew. Hoheit belieben, darin besteht mein Wunsch." — „Sind Sie in Ihrem Gewerbe wohl erfahren?" — „Ich habe seit meiner Ankunft in St. Petersburg beständig öffentlich gefochten, und Ew. Hoheit kann darüber leicht das Urtheil der Anwesenden erfahren." — „Ich habe von Ihnen gehört, aber Sie hatten bloß mit Fechtern zweiten Ranges zu thun." — „Dies gab ihnen gerechte Ansprüche auf meine Nachsicht, Hoheit!" — Nachsicht?" wiederholte er mit feurigem Blicke und einem verächtlichen Zuge um die Lippen: Doch wenn Sie nicht so schonend gewesen wären, was dann?" — „Ich hätte sie zehnmal durchbohrt, wenn sie mich kaum zweimal berührt hatten." — „Ha, und brächten Sie das mit mir fertig?" — „Es würde nur davon abhangen, wie Ew. Hoheit behandelt zu werden wünschten. Als Fürst, würden Sie wahrscheinlich mich zehnmal, ich Sie nur zweimal berühren. Wenn aber Ew. Hoheit wünschten, gleich jedem andern Gegner behandelt zu werden, so würde ich zehn- und Sie nur zweimal treffen." — „Lubenski," schrie der Czarewitsch, händereibend; „Lubenski, die Rappiere her! Wir wollen sehen, Herr Großsprecher!" — „Ist's möglich, daß Ew. Hoheit Sich herablassen wollten?" — „Meine Hoheit befiehlt Ihnen, mich zehnmal zu treffen, wenn Sie können. Wollen Sie sich schon davon machen? Nehmen sie dies Rappier und die Maske. Achtung!" — „Ist es Ew. Hoheit bestimmter Befehl?" „Ja, ja! Tausend Mal ja! — „Ich bin bereit." — „Zehnmal!" wiederholte der Czarewitsch, indem er ausfiel, „zehnmal, passen Sie wohl auf! drunter geht's nicht. Ha, ha!" Ungeachtet dieser Ermuthigung blieb ich blos defensiv und begnügte mich, seine Stöße zu pariren, ohne sie zu erwidern. „Nun?" rief er ärgerlich aus, „was fangen Sie an? Sie benutzen ihre Vortheile nicht. Warum stoßen Sie nicht zu?" — „Hoheit, die Ehrerbietung." — Zum T— mit Ihrer Ehrerbietung, Herr! Stoßen Sie zu!" Da ich durch seine Maske gewahrte, daß seine Wange glühte und seine Augen roth unterlaufen waren, machte ich von seiner Erlaubniß mit solcher Aufrichtigkeit Gebrauch, daß ich ihn in drei Gängen berührte. „Bravo!" rief er aus. „Jetzt bin ich an der Reihe. Ha, getroffen, getroffen!" Er hatte mich berührt. Darauf traf ich ihn viermal schnell nach einander und wurde nur noch einmal berührt. „Hurrah!" rief er voll Freude mit dem Fuße stampfend aus. „Rodna, sahen Sie das? Zweimal auf seine Sieben!" — „Zwei gegen zehn, Hoheit," erwiderte ich und rückte ihm nahe zu Leibe. „Acht — neun — zehn! Nun sind wir quitt!" — „Gut, gut!" rief beifällig der Czarewitsch: „Sehr gut, aber das genügt nicht. Der Degen ist nicht hinreichend — bei der Cavallerie nicht gebräuchlich — sondern der Säbel. Könnten Sie Sich nun wohl zu Fuße gegen einen reitenden Lanzier vertheidigen? einen Lanzenstoß pariren?" He?" — „Ich denke, ja, Hoheit," — „Sie denken, ja? Also nicht sicher, he?" — — „Verzeihen Ew. Hoheit, ich hege gar keinen Zweifel daran." — „Lubenski, Lubenski,

rief der Czarewitsch aufs Neue. Der Offizier erschien. „Eine Lanze und ein Pferd, ein Pferd und eine Lanze! Sacre! Schnell, schnell!" — „Aber, Hoheit...." fiel ich ein. „Ah, vous avez peur?" — „Ich habe keine Furcht; allein im Kampfe mit Ew. Hoheit wäre es mir eben so leid, zu siegen, wie besiegt zu werden." „Pah, Unsinn, Schmeichelei! Der erste Versuch war prächtig. Jetzt den zweiten!"

In diesem Augenblicke zeigte sich der Offizier, ein Pferd am Zügel führend, eine Lanze in der Hand, am Fenster. „Nun!" rief Constantin, indem er aus dem Zimmer stürzte und mir winkte, ihm zu folgen. „Geben Sie ihm einen guten Säbel, Lubenski, und nun Herr Fechtmeister, seien Sie auf Ihrer Hut, oder Sie werden wie eine Kröte im Sommerhause durchbohrt. Die letzte lebte drei Tage mit einem Nagel durch den Bauch." Mit diesen Worten sprang Constantin auf sein Pferd von echt tartarischer Zucht, mit einem Schweife, der den Boden abkehrte, und einer langen Mähne. Mit merkwürdiger Gewandheit zwang er das Pferd zu den schwierigsten Evolutionen, wobei er zugleich verschiedene Paruren und Stöße mit seiner Lanze machte. „Alles gerüstet?" rief der Czarewitsch und ritt auf mich los. „Fertig Hoheit!" erwiderte ich, und er gab dem Pferde die Sporen und galoppirte zu dem andern Ende des Einganges. „Das soll gewiß Alles ein Spaß sein?" sagte ich zum General Rodna. „Keineswegs," entgegnete er mir. „Entweder verlieren Sie Ihr Leben oder Sie gewinnen eine Stelle. Vertheidigen Sie Sich, als wenn Sie auf dem Schlachtfelde wären." Ich sah jetzt, daß die Sachen eine ernsthaftere Richtung nahmen, als ich erwartet hätte. Hätte ich geglaubt, Schlag auf Schlag nach Belieben zu vergelten, so wäre ich ohne Besorgniß in den Kampf gegangen; aber da ich gezwungen war, einen scharf geschliffenen Säbel sowohl zu beherrschen, als zu gebrauchen, da ich der scharfen Lanze eines rücksichtslosen Gegners ausgesetzt war, so waren die Aussichten in diesem Kampfe gegen mich. Ich sammelte alle Besonnenheit und Gewandtheit, die ich besaß, und bereitete mich, dem Czarewitsch entgegen zu treten, der schon das Ende des Einganges erreicht hatte und eben sein Pferd schwenkte. Ungeachtet der Mittheilung, die der General mir gemacht hatte, hoffte ich noch immer, daß Constantin scherze; allein wie ich sah, daß er die Lanze anlegte und sein Pferd zum Galopp anspornte, sah ich ein, daß es gälte, mein Leben zu vertheidigen. Das Pferd sprengte im Galopp herzu, und der Czarewitsch hatte sich vorüber gelehnt, so daß er durch die reiche Mähne fast verdeckt war. Ich sah nur die Spitze seines Kopfes zwischen den Ohren seines Renners hervorragen.

(Beschluß folgt.)

Entführung und Hochzeit.

Vor drei Viertel Jahren ungefähr ließ sich ein reicher nordamerikanischer Kaufmann, Namens Brook, welcher sich kurz vorher von den Geschäften zurückgezogen hatte, nebst den Seinigen, einer Gattin und zwei Töchtern, in dem reizenden, acht ländlichen Dörfchen Mirfield nieder, welches seine Heimath ist.

Das älteste von den Mädchen, 23 Jahr alt, faßte eine heftige Neigung zu einem jungen Menschen, Namens Ben Hall, welcher sich als Bedienter im Hause befand, und zuweilen auch als Reitknecht und dergleichen fungirte.

Fast jedesmal, wenn Ben etwas im Hofraume zu verrichten hatte, erschien sie an einem von den Fenstern, und wich nicht davon, bis auch er sich entfernte. Oefter hatte man den

hübschen Lümmel sich darob beschweren gehört, daß er nichts thun könne, ohne beobachtet zu werden.

Als unsre Heldin sah, daß die Augensprache für den Burschen reines Spanisch sei, beschloß sie, sich ihm verständlicher zu machen.

Nach einer Reihe heimlicher Zusammenkünfte wird endlich, nicht ohne ängstliches Streben von seiner Seine eine geheime Trauung verabredet, welche denn auch einige Tage darauf, in aller Frühe in einer mehrere Meilen davon entfernten Dorfkirche vollzogen ward.

Ein an ihre Mutter gerichtetes Billet, welches vom Stubenmädchen, das sie zum gemeinschaftlichen Frühstücke abholen sollte, auf ihrem Toilette-Tischchen gefunden und der versammelten Familie überbracht wurde, lautete naivlakonisch wie folgt: „Liebe Mama! Bitte gerathen Sie nicht in Unruhe, ich bin nur ausgefahren, um mich zu verehelichen.“

Das ganze Haus geräth, wie sich denken läßt, in eine fieberhafte Bewegung; alle Nachbarn werden zur Verfolgung der Flüchtlinge aufgeboten, und Einer davon, dem das Dörfchen Birstal, welches vermuthlich so eine Art von Gretnagreen sein muß, sogleich einfiel, sprengte dahin. Bei seinem Eintritt in den Gasthof, worin sich das so eben von der Trauung zurückgekehrte Paar befand, sagte der Bräutigam ganz unbefangen zu ihm: „Guten Tag! Wären Sie eine halbe Stunde eher gekommen, so hätten Sie der Trauung beiwohnen können.“

Dieser stürzt aus dem Zimmer, und rennt zum Vicar, um sich von der Wahrheit des Vorgefallenen zu überzeugen. Auf die Versicherung desselben, daß die Trauung allerdings vorüber sei, ruft der Mann: „Und können Ew. Ehrwürden das, was Sie gethan haben, nicht wieder annulliren?“ — „Ach lieber Mann erwiederte der Vicar, „wenn ich das könnte, würde ich die Hände vollauf zu thun haben!“

Mittlerweile waren die Eltern ebenfalls angekommen, welche die trauernde sich sträubende Braut ohne Umstände ergreifen, in den Wagen setzen ließen und mit ihr nach Hause fuhren.

Der Prozeß, wer die junge Lady, welche erst kürzlich einen reichen Oheim in Amerika mit 20,000 Pfund beerbt hat, besitzen soll, schwebt vor den Gerichten.

Miszellen.

Im Laufe des vorigen Jahres sind in New-York nicht weniger als 66,086 Auswanderer angekommen. Der bedeutend größte Theil gehörte Großbritanien an, denn von dort allein wanderten 30,838 männliche Individuen ein; die zweite Stelle nimmt Deutschland mit 5069 männlichen Auswanderern ein, dann folgt Preussen (1127), andere Theile der Bundesstaaten (1072), Frankreich (668), die Schweiz (271) und Norwegen (266). Bei den Frauen findet beinahe dasselbe Verhältniß statt. Von den eingewanderten Männern konnten nur etwa 2 Drittheile irgend einen Stand oder Beschäftigung angeben. Es ist bereits öfter erwähnt worden, daß die Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten nach England in diesem Jahre höchst bedeutend war.

(Signalement einer orientalischen Schönheit.) Haupt: wie der Berg Karmel. Haare: wie eine Heerde Ziegen, die auf dem Gilead geschoren sind. Augen: wie die Teiche zu Hesbon am Thore Bethrabbim. Wangen: wie ein Riß am Granatapfel. Nase: wie der Thurm auf Libanon, der gegen Damascus schaut. Lippen: wie Rosen, die mit fließenden Myrrhen triefen. Zähne: wie eine Heerde Schafe

die aus der Schwemme kommen und allzumal Zwillinge tragen. Hals: wie ein elfenbeinerner Thurm. Hände: wie goldene Ringe voll Turkissen. Länge: gleich einer Palme. Alter: Ewige Jugend. Besondere Kennzeichen: ist lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie Heeresspitzen; ihrer Nase Geruch wie die Aepfel und ihre Kehle wie guter Wein.

Der Fleiß hat unter dem weiblichen Geschlechte so überhand genommen daß man heut zu Tage fast gar nicht mehr weiß, ob das Frauenzimmer den Strumpf, oder der Strumpf das Frauenzimmer mit in die Gesellschaft bringt, und die Männer erzählen sich gegenseitig: Wir waren gestern 15 Frauen, 15 Männer und 15 Strümpfe beisammen. Kann man aber den Frauen ihren Fleiß wohl verargen, da sie durch das Stricken so mancher Verlegenheit entgehen? Sie können so manches übersehen und überhören, was sie gern übersehen und überhört haben möchten; die fünf Nadeln sind eben so viel Ableiter von Erörterungen und Entfärbungen, und eine gefallene Masche ist eine Gelegenheit, aus einer Verlegenheit zu kommen, ein Gespräch fallen zu lassen und ein neues anzuknüpfen.

In Berlin kommen jetzt gewaltsame Raubanfälle bei hellem Tage mitten in der Stadt vor.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Zum ehrenden Andenken an den Feldmarschall Blücher soll das 5. Husaren-Regiment, dessen Chef er bis zu seinem Tode war, auf Allerhöchsten Befehl den Namen „Blüchersche Husaren" für die Zukunft führen. — Auch soll auf Allerhöchsten Befehl der im Zobtenberge gebrochene Stein, welcher das Grab des verewigten Helden zu bezeichnen bestimmt war, nunmehr wo möglich weitergeschafft und an seine Stelle gebracht werden. — Aus guter Quelle wird versichert, daß der Entwurf zum neuen Ehegesetze im Staats-Ministerium einstimmig gebilligt worden ist. Der König hat den Berathungen beigewohnt und ausdrücklich zum freiesten Widerspruch aufgefordert: aber das Resultat ist die einstimmige Annahme des Entwurfs gewesen. — Die Dragoner-Regimenter der Armee erhalten Helme als neue Kopfbedeckung. — Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen wurde auf einer Saujagd bei Boitzenburg, einer Herrschaft des Ministers v. Arnim, abermals von einem schrecklichen Unglück bedroht, und wie durch ein Wunder davon gerettet. Se. Königl. Hoheit hatte einen Keiler angeschossen, der sich plötzlich gegen den Schützen kehrte, ihn zu Boden rannte und eben seine Hauer gebrauchen wollte, als ein Jäger ihn auf dem Prinzen tödtete, der ganz unverletzt davon kam. Es ist in der That merkwürdig, wie oft der Prinz von Preußen schon Beschädigungen durch zufällige Ereignisse erlitt. Durch zufallende Thüren, durch Durchgehen der Pferde, durch Losbrennen des Jagdgewehres, das ihm sogar einen Finger kostete u. s. w. — Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Herr Martin v. Dunin, ist am 26. v. Mts. mit Tode abgegangen. — Die Allgemeine Leipziger Zeitung ist vom ersten Januar ab verboten.

Spanien. Zweitausend Mann, wovon die Hälfte Soldaten, arbeiten an dem Wiederaufbau der Citadelle von Barcelona; eine Kriegssteuer von 3 Mill. Frcs. ist der Stadt auferlegt worden, welche binnen acht Tagen bezahlt werden müssen.

Frankreich. Der Archipel der Marquesas-Inseln im stillen Ocean ist von den Franzosen in Besitz genommen worden und ist wahrscheinlich zu einem Deportationsorte für Verbrecher bestimmt.

Türkei. Die Verwaltung des Gebirges in Syrien wird, dem Rathe der fünf Großmächte gemäß, einem maronitischen und einem drusischen Gouverneur übertragen werden. Sie werden den Titel Kaimakam führen, von dem Pascha von Saida ernannt werden und unter dessen Ueberwachung stehen. — Oesterreich und England haben beide gegen die Absetzung des Fürsten Michael von Serbien protestirt. Auch Frankreich, zum Beitritt eingeladen, hat sich diesem Schritte angeschlossen.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Beerdigte

Den 29. Decbr. 1842. Die Inliegerin Wittfrau, Anna Rosina Kriegner, 77 Jahr alt, Alterschwäche.

Anzeige einer Unterrichtsanstalt zu Grottkau.

Auf den Wunsch Einiger des Grottkauer-Publikums und dessen Umgegend beabsichtige ich daselbst eine Privatunterrichtsanstalt zu errichten. —

Der Unterricht zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die erstere für die Mädchen, während die andere nur für die Knaben bestimmt ist. Erstere erhalten einen gründlichen Unterricht im Französischen, in der Arithmetik, Geschichte, Geographie, der deutschen Literatur und allen weiblichen Arbeiten. Mademoiselle Bouleaudin, die als Gouvernante trefflich ausgebildet ist, verspricht hierin allen Wünschen des sehr geehrten Publikums vollkommen zu entsprechen. — Den Knaben wird Alles dargeboten, was zu ihrer allgemeinen Ausbildung sowohl, als vorzüglich zu dem Fache, dem sie sich später widmen wollen, nöthig ist. Selbige werden auch auf Verlangen bis in die vierte Klasse eines Gymnasiums vorbereitet. —

Das monatliche Honorar ist pro Individuum auf 1 Rthlr. festgestellt; wenig Bemittelte werden berücksichtigt werden. — Auswärtige nehme ich zu jeder Zeit in Pension. —

Der Unterricht beginnt den 15. Januar und bitte daher darauf Reflektirende ihre Adresse beim Galanterie-Kaufmann Herrn Merkel daselbst gefälligst abzugeben.

Schuberth, Sprachlehrer.

Conzert-Anzeige.

Freitag den 6. Januar 1843 wird Matthias Ladesky aus Warschau, Virtuose auf der Violine, Schüler des Carl Lipinsky bei seiner Durchreise von Wien nach Berlin mit großer Orchester-Begleitung im Saale des hiesigen Gasthofes zum Ritter ein großes Concert zu veranstalten die Ehre haben. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Grottkau den 3. Januar 1843.

Seidene Bänder und dergl. Kleider in allen Couleuren zu färben wie auch im Blonden-Waschen empfiehlt sich Henriette Andreßky in Grottkau, Königsstraße № 106.

Kartoffeln ausgelesen, gesund und auf Sandboden gewachsen, werden zum Verkauf, der volle Sack franco Grottkau à 26 Sgr. empfohlen. Bestellungen können bei dem Herrn Kupferschmidtmeister Weigel abgegeben werden. —

3 Friedrichsd'or Belohnung

Demjenigen, von dem Rent-Amt Koppitz bei Grottkau, welcher den Geburts-Ort resp. Taufschein der Fräulein Josepha Eleonora Beer von Bernberg, in Ober-Schlesien circa zwischen 1700 bis 1740 geboren, nachweisen kann.

Ihre Mutter Sophia geborne von Stadelmeier war von Pohlnisch-Leipe und wurde den 4ten Februar 1677 mit Herrn v. Beer in der Dambrauer Pfarrkirche getraut. Sie selbst eheligte Herrn Siegmund Balthasar v. Rothkirch und hatte eine Tochter Maria Friderike, vermählt an den Freiherrn v. Schwarzhofen.

Daß ich mich als Arzt und Wundarzt hierorts niedergelassen habe, zeige ich hiermit an.

Grottkau den 1. Januar 1843. **Dr. Kuschel.**

Sonnabend den 7ten Januar 1843 wird ein von mir arrangirter

Großer Maskenball

im Redouten-Saale in Neisse

statt finden, und lade ich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein. Entree-Billets à 10 Sgr. und Masken-Anzüge sind bei mir in reichster Auswahl zu haben.

Neisse, den 31. Dezember 1842.

C. Nachtigal,
Schauspiel-Direktor.

Bei **TH. HENNINGS** in NEISSE und FRANKENSTEIN zu haben:
J. G. Fr. Renner: Hülfsbuch zum schnellen Erlernen der

französischen Sprichwörter

und sprichwörtlichen Redensarten. Herausgegeben für Schulen und zum Privatgebrauche.
8. Preis 10 Sgr.

Markt-Preis den 29. Dezember 1842.

	Höchster.				Mittler.				Niedrigster.			
	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Weizen. . .	2	10	-	—	2	8	-	—	2	6	-	Der preuß. Sack.
Roggen. . .	1	28	-	—	1	27	-	—	1	26	-	Der preuß. Sack.
Gerste. . .	1	14	-	—	1	13	-	—	1	11	-	Der preuß. Sack.
Hafer. . .	-	24	6	—	-	24	-	—	-	23	-	Der Scheffel.

Redaktion und Verlag von Wangenfield in Neisse.